

M e m o r a n d u m

zum Zusammengehen von PH Dresden und TU Dresden in der
Lehrramtsausbildung

I. Präambel

Der gesellschaftliche Neubeginn im Bundesland Sachsen ist mit einem Umbruch in der Lehrerbildung verbunden. Der notwendige Umbruch erfolgt als Teil inhaltlicher und struktureller Veränderungen der gesamten sächsischen Hochschullandschaft.

In diesem Zusammenhang sind Überlegungen und Festlegungen zur organisatorischen Struktur der Lehrerbildung in Dresden (bzw. weitergedacht in Sachsen), zu den Ausbildungsinhalten der Lehramtsstudiengänge sowie zum Erhalt bzw. zur Verbesserung der wissenschaftstrategischen, personellen und verwaltungstechnischen Voraussetzungen für eine niveauvolle Lehrerbildung nötig. Bisherige Gedanken bzw. Maßnahmen der PH Dresden dazu lassen sich in folgenden Positionen zusammenfassen:

1. Wir streben für Sachsen eine territorial gegliederte Lehrerbildungslandschaft an, in der eine weitgehende Autonomie der einzelnen Bildungseinrichtungen gewährleistet ist. Bei der Anknüpfung an historische Traditionen der ehemaligen Technischen Hochschule Dresden und bei Berücksichtigung der gegebenen Voraussetzungen (u. a. wissenschaftliches und materiell-technisches Potential der PH Dresden) kann in der Landeshauptstadt ein Zentrum sächsischer Lehrerbildung entstehen. Neben der Lehramtsausbildung für allgemeinbildende Schulen, Berufs-, Spezial- und Sonderschulen sollten in Dresden auf der Basis pädagogisch-psychologischer und fachdidaktischer Forschungsarbeiten Grundaufgaben zur Studiengangsgestaltung, zur schulform- bzw. stufenbezogenen Ausbildung an sächsischen Schulen, zur Entwicklung von Lehrmaterialien usf. gelöst werden.

Wir empfehlen, daß an einer gegebenen Bildungsstätte die Ausbildung (z. T. auch Fortbildung) für alle Lehrämter des gesamten Fächerkanons, einschließlich der Lehrämter für Berufs- und Sonderschulen, erfolgt. Damit wird eine berufsspezifische universelle Bildung der Lehrer bei hoher Effektivität des Lehrbetriebes erreicht.

Als unabdingbar erscheint uns, daß die Ausbildung in ausnahmslos allen Lehramtsstudiengängen an einer Hochschule bzw. Universität durchgeführt wird, die sich durch ein anerkanntes wissenschaftliches Niveau und ein weitgespanntes Wissenschafts- und Ausbildungsspektrum auszeichnet, damit eine hohe Disponibilität und Wettbewerbsfähigkeit der Absolventen gewährleistet ist. Es sollte eine Hochschule (Universität) sein, die eine enge Verbindung der Grundbestandteile der Lehrerausbildung (fachliches, fachdidaktisches und erziehungswissenschaftliches Studium) ermöglicht und die die Lehramtsausbildung neben der

Ausbildung von Diplom- und Magisterstudiengängen als gleichrangige Aufgabe anerkennt.

2. Bei der Konzeption der Lehramtsstudiengänge gehen wir von einer engen Verflechtung von Lehre und Forschung sowie theoretischer und praxisbezogener Ausbildung aus. Dabei werden disziplin- und lehramtsspezifische Voraussetzungen und Bedingungen beachtet. Für das Lehramt an Gymnasialschulen wird z. B. der Anteil an studienbegleitender fachdidaktischer Ausbildung in der 1. Phase der zweigliedrigen Ausbildung (Universitätsstudium, Referendariat) geringer sein können als für ein Lehramt an Haupt- und Realschulen. Dagegen wird für Gymnasiallehrer eine wesentlich tiefergründigere Beschäftigung mit den zu vertretenden Fächern notwendig sein.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß bei der Stoffvermittlung und in der Forschung in allen Wissenschaftsdisziplinen der Pluralität wissenschaftlicher Schulen und Standpunkte Rechnung getragen wird.

Ausgehend von akademischen Traditionen und künftigen Anforderungen (insbesondere hinsichtlich der beruflichen Mobilität) werden die Lehramtsstudiengänge so konzipiert, daß u. a. auch durch ein breites Angebot von erziehungswissenschaftlichen und fachwissenschaftlichen Kursen eine Einengung auf die unmittelbare Tätigkeit im Unterricht vermieden und insgesamt ein erweitertes Profil der Lehramtsanwärter erreicht wird. Es wird ein lehramts- und disziplinabhängiger gemeinsamer Kernbereich sowohl für die verschiedenen Lehramtsstudiengänge als auch für Lehramts- und verwandte Diplomstudiengänge angestrebt, so daß eine Durchlässigkeit so weit wie möglich gewährleistet ist.

Der beruflichen Mobilität der Dresdener Lehramtsanwärter in den Bundesländern wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Ausbildungsinhalte, die Regelstudiendauer, die Zahl der Semesterwochenstunden, die möglichen Fächerkombinationen usf. sind so festgelegt, daß ein Einsatz unserer Absolventen in den verschiedenen Bundesländern bei einem postgradualen Nachweis möglichst weniger Teilleistungen möglich ist. Zur Verbesserung der Disponibilität dient auch ein möglichst weitgefächertes Angebot von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Absolventen aller Lehramtsstudiengänge.

Voraussetzung für die Studienaufnahme ist in allen Lehramtsstudiengängen generell eine Hochschulzugangsberechtigung.

3. Neue akademische Ausbildungsformen, teilweise grundsätzlich neue Studieninhalte, insgesamt ein neues Berufsbild der Lehramtsanwärter bedingen wissenschaftsstrategische, personelle und verwaltungstechnische Veränderungen in der PH Dresden, an deren Verwirklichung mit Nachdruck gearbeitet wird.

Die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit und die Ausbildungskapazität jedes einzelnen Lehrstuhls ist jeweils durch ein knapp gehaltenes Übersichtspapier klar ausgewiesen. Enthalten sind in diesem Papier eine Kurzdokumentation des Forschungsvorhabens, Angaben über wichtige internationale Kontakte, 5 grundlegende Publikationen der letzten Jahre, die gegenwärtige personelle Zusammensetzung nach bundesdeutschen Statusgruppen und die voraussichtliche personelle Entwicklung sowie das Ausbildungsvolumen (Semesterwochenstunden, Anzahl der betreuten Studenten).

Im Zuge der Evaluation arbeitet die Hochschulleitung an einem Personalkonzept. Hier wird dargelegt, wie in der Verwaltung, dem technischen Bereich und den Instituten innerhalb von zwei Jahren eine Personalzusammensetzung erreicht wird, die von dem vorhandenen bzw. anzustrebenden Forschungsprofil und den Lehraufgaben in den einzelnen Disziplinen (Lehrstühle bzw. Institute) ausgeht, die die wachsenden Studentenzahl berücksichtigt, die den bundesdeutschen Normativen für die personelle Besetzung einer Hochschulstruktureinheit weitgehend entspricht und die vor allem Sachkompetenz in allen Bereichen des Hochschullebens gewährleistet. Um den erhöhten Anforderungen an die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Lehrstühle zu entsprechen, wird auf Wissenschaftlertausch mit westdeutschen Hochschulen (Universitäten) und auf Fremdbeaufugungen orientiert.

Wird davon ausgegangen, daß sich die Landeshauptstadt Sachsens durch ein leistungsstarkes, ökonomisch stabiles und effektives Zentrum von Wissenschaft und Bildung auszeichnen sollte, ist über ein Zusammengehen von Dresdener Hochschuleinrichtungen nachzudenken. Für die organisatorische Struktur der Lehramtsausbildung sind unterschiedliche Grundmodelle möglich:

- a) Die PH Dresden bildet ein eigenständiges Zentrum in Form einer Hochschule für Lehrerbildung mit einem wissenschaftlichen Profil, das den Pos. 1 bis 3 Rechnung trägt. Das noch zu schmale Disziplinenpektrum kann bei Aufnahme von vorzugsweise historisch-philologischen, erziehungswissenschaftlichen und künstlerisch-ästhetischen Diplomstudiengängen schrittweise erweitert werden. Durch vertragliche Kooperationsbeziehungen mit der TU Dresden, der Musikhochschule, der Medizinischen Akademie und der Hochschule für Bildende Künste läßt sich der Fächerkanon ausdehnen.
- b) Die PH Dresden ändert ihr Profil und bildet eine selbständige Einrichtung nach dem PH-Modell des Bundeslandes Baden-Württemberg. Hierbei wäre ein substantieller Verlust von Erfahrungen und materiellen Investitionen in Lehre und Forschung unvermeidbar. Insbesondere wäre das ein Verzicht auf die disziplingebundene Forschung und damit auch ein Verzicht auf einen exemplarischen Einblick der Studenten in die Forschung des Gebietes, das sie in der Regel ein Berufsleben lang lehren werden.

- c) Neben der Technischen Universität entsteht eine weitere Universität, in der möglichst alle bisherigen und noch zu fördernden wissenschaftlichen Aktivitäten und Ausbildungskapazitäten des Dresdner Raumes (außerhalb von der TUD) zusammenfließen. Ein solches Grundmodell läßt sich in volle Übereinstimmung mit Anforderungen an die Lehramtsausbildung bringen.
- d) Die PH Dresden geht mit möglicherweise weiteren Hochschulen mit der TU Dresden zusammen. Dieser Weg führt nach Übergangsregelungen zur Eingliederung unserer Hochschule in die TU. Bei einer sinnvollen Integration der PH in die TU kann einerseits der begonnene Umbruch in der Lehrerbildung (s. Positionen 1 bis 3) auf qualitativ höherem Niveau beschleunigt weitergeführt und eine wünschenswerte Erweiterung des Spektrums der Lehramtsstudiengänge (Biologie, Chemie, Musik, Sport, Ethik (Religionskunde), Latein, Griechisch, Wirtschaftswissenschaften) rasch erreicht werden, andererseits ergeben sich für die TU Dresden neue Bildungsaufgaben, die an bewährte Traditionen der ehemaligen Technischen Hochschule Dresden anknüpfen, die zu einer Profilerweiterung der TU führen und die von nahezu allen namhaften westdeutschen Hochschulen (Universitäten) wahrgenommen werden.

Das vorliegende Memorandum enthält Überlegungen zur Eingliederung der Pädagogischen Hochschule Dresden in die Technische Universität Dresden.

II. Gegenwärtige Wissenschafts- und Ausbildungsstruktur der PH Dresden

An der Pädagogischen Hochschule Dresden bestehen eine pädagogische, eine gesellschaftswissenschaftliche und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät mit folgenden Lehrstühlen (LS) bzw. Lehrgebieten (LG):

- a) Zur Pädagogischen Fakultät (Promotionsrecht A und B seit 1967) gehören 7 Lehrstühle für pädagogische Disziplinen und Psychologie (Allgemeine Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, Theorie und Methodik der Erziehung, Didaktik, Sozialpädagogik, Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie), 12 Lehrstühle bzw. Lehrgebiete für die Didaktiken der Fachdisziplinen Muttersprache, Deutsch als Fremdsprache, Literatur (LG), Geographie (LG), Geschichte, Physik, Informatik (LG), Mathematik, Fremdsprachenausbildung (LG), Russisch (1 LS, 1 LG) und Kunsterziehung sowie ein Lehrstuhl für Mediendidaktik.
- b) Die Fakultät für Gesellschaftswissenschaften (Promotionsrecht A seit 1967, Promotionsrecht B seit 1982) umfaßt die Lehrstühle bzw. Lehrgebiete für Russische Sprache der Gegenwart, Geschichte der Sowjetliteratur (LG), Landeskunde der Sowjetunion (LG), Kunstgeschichte, Bildende Kunst, Umweltgestaltung/Gebrauchsgraphik (LG), Deutsche Sprache, Deutsche Literatur, Ältere Geschichte, Allgemeine Geschichte,

Deutsche Geschichte, Ökonomische Geographie I und
Ökonomische Geographie II.

- c) Die Lehrstühle bzw. Lehrgebiete für Physische Geographie I, Physische Geographie II, Algebra, Analysis, Geometrie, Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften (LG), Experimentalphysik I, Experimentalphysik II, Theoretische Physik, Angewandte Physik (LG), Theoretische Informatik, Praktische Informatik/Modellierung/Verifikationsnumerik (LG), Angewandte Informatik und Computersimulation (LG) und Technische Informatik bilden die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät (Promotionsrecht A seit 1967).

Zur Koordinierung ihrer lehramtsspezifischen Ausbildungsaufgaben haben sich die oben angeführten Lehrstühle in folgenden Instituten zusammengeschlossen: Pädagogik/Psychologie, Fremdsprachen und Sprachdidaktik, Geschichte und Geschichtsdidaktik, Germanistik, Kunsterziehung, Geographie und Didaktik der Geographie, Physik und Didaktik der Physik, Mathematik und ihre Didaktik und Informatik und ihre Didaktik.

Zur Pädagogischen Hochschule gehören als selbständige Struktureinheiten das Audiovisuelle Zentrum, die Hochschulbibliothek, der Bereich Hochschulsport und ein Weiterbildungszentrum.

Seit 1.9.1990 ist auf Beschluß des ehemaligen Ministeriums für Bildung das Institut für Lehrerbildung Radebeul (Grundschullehrerausbildung) in die PH Dresden integriert. Zwischen der Fachschule für Klubleiter Meißen und der PH Dresden wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, die eine Integration für Januar 1991 vorsieht. Somit wird auf der Grundlage von festgeschriebenen Übergangsregelungen (u.a. Verordnung über die Ausbildung für Lehrämter vom 18. 9. 90) eine hochschulgemäße Lehramts- bzw. Kulturpädagogikausbildung durchgeführt, die Fachschulausbildung läuft unter Verantwortung der PHD so bald wie möglich (max. 2 Jahre) aus.

Zur Zeit (seit 1. 9. 1990) sind an der PH Dresden 2224 Studenten für ein Direktstudium immatrikuliert. Für die Ausbildung zeichnen im engeren Bereich der PH Dresden (ausschließlich IfL und Fachschule für Klubhausleiter) 79 Hochschullehrer und 259 wissenschaftliche Mitarbeiter verantwortlich. Im wissenschaftlich-technischen Bereich arbeiten 33 Mitarbeiter, in der Verwaltung werden gegenwärtig 233 Angestellte beschäftigt.

Die Studenten werden in einer Zweifach-Kombination in den Fächern Geschichte, Deutsche Sprache und Literatur, Russisch, Englisch, Kunsterziehung, Mathematik, Physik und Geographie für eine Lehramtstätigkeit bis zur Klasse 10 bzw. bis zur Klasse 12 vorbereitet. Die Ausbildung erfolgt in neu konzipierten Lehramtsstudiengängen (s. Präambel), die zwischen den Ausbildungseinrichtungen in den neuen Bundesländern abgestimmt sind. Neben dem Studium der Unterrichtsfächer absolvieren die Studenten eine Ausbildung in den erziehungswissenschaftlichen Disziplinen einschließlich der Fachdidaktiken.

An der Pädagogischen Hochschule haben sich viele leistungsfähige Forschungsgruppen entwickelt, die durch eine langjährige Publikationstätigkeit und durch eine vertraglich gebundene nationale und internationale Wissenschaftskooperation

international bekannt und anerkannt sind. Das betrifft z.B. Themengruppen in der physikalischen, mathematischen und geographischen Grundlagenforschung, in den Kunstwissenschaften, der Regionalgeschichte, der Germanistik und in der Geschichte der Erziehung. Die Studenten sind im Rahmen der wahlweise-obligatorischen Ausbildung (bisheriger Abschluß Diplomarbeit) in die Forschungsarbeiten einbezogen. Diese enge Verbindung von Forschung und Lehre ist unverzichtbarer Bestandteil der Lehrerbildung an der PHD (s. auch Präambel).

III. Vorzüge, Prinzipien und mögliche wissenschaftsorganisatorische Formen der Eingliederung

1. Vorzüge

Bei sinnvoller Integration der PH in die TU Dresden können die in der Präambel erläuterten Ziele im Bereich der Lehrerbildung in der Landeshauptstadt langfristig in optimaler Weise erreicht werden. Wenn die Lehramtsausbildung als eine gleichrangige Aufgabe neben anderen Bildungsaufträgen verstanden wird, kann damit die TU Dresden zukünftig einen maßgeblichen Beitrag zur Neugestaltung der Lehrerbildung leisten und damit einen unmittelbaren Einfluß auf die Gestaltung der Schullandschaft in Sachsen ausüben.

Die Aufnahme von Lehramtsstudiengängen mit den damit verbundenen erziehungswissenschaftlichen Disziplinen in das Ausbildungsprofil der TUD ermöglicht die Wiederbelebung bewährter Traditionen der Technischen Hochschule Dresden, die in den 20er Jahren ein bedeutendes Pädagogisches Institut besaß und unter deren Dach sich neben einer anerkannten Dresdner psychologischen Schule eine kulturpädagogische und bildungsphilosophische Schule entwickeln konnte.

Die PH trägt bei einer Eingliederung zur Verbesserung des Lehrkraft-Studenten-Verhältnisses bei. Die Lehramtsausbildung ist stabil und mit einer hohen Zahl Studierender, die sich voraussichtlich wesentlich vergrößern wird, verbunden. Mit einer deutlichen Steigerung der Studentenzahlen (ca. 500 - 1000) bei gleicher personeller Besetzung ist zu rechnen, wenn die in der Präambel erwähnten Lehramtsstudiengänge (Chemie u. a.) in das Ausbildungsprofil aufgenommen werden.

Die PH Dresden bringt ein beträchtliches wissenschaftliches und materiell-technisches Potential ein, das bei sinnvoller Integration zu einer Bereicherung des wissenschaftlichen Lebens und zu einer Erweiterung des Spektrums der Diplomstudiengänge (Psychologie, Pädagogik, Germanistik etc.) der TUD führt. Umgekehrt kann die wissenschaftliche Arbeit vieler Forschungsgruppen der PHD und damit das Ausbildungsprofil durch Mitwirkung von Wissenschaftlergruppen der TUD befruchtet werden.

2. Prinzipien

Trotz teilweiser inhaltlicher Parallelität von Lehramtsstudiengängen und entsprechenden Diplomstudiengängen fordert das Berufsprofil des Lehrers eine selbständige und damit auch gesondert zu konzipierende Ausbildung der Lehrerstudenten. Fähige Lehrkräfte der PH Dresden sollten daher als Erfahrungsträger

im wesentlichen die Lehramtsausbildung auch an der TUD weiterführen. Das schließt nicht aus, sondern es erscheint als wünschenswert, daß Wissenschaftler aus der TUD in die Lehrerbildung einsteigen und Lehrkräfte aus der PHD Ausbildungsaufgaben in Diplom- und Magisterstudiengängen übernehmen.

Die Eingliederung der PH Dresden erfolgt im wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Bereich mit einer Personalstruktur, die bundesdeutschen Normativen entspricht und zu keiner Personalbelastung der TUD führt. Veränderungen der Personalstruktur der TUD zu Lasten der PHD sollten ebenfalls vermieden werden, falls nicht inhaltlich begründete Zwänge das erfordern. Für die Entwicklung des Personalbestandes (im wesentlichen Reduzierung und in einigen Fällen Qualifizierungsmaßnahmen) der ehemaligen Fachschulen sind Sonderlösungen vorgesehen, die eine hochschulgemäße Ausbildung der Lehramtsanwärter für Grundschulen bzw. für die Primarstufe ermöglichen (s. Abschnitt IV.).

Die PH Dresden bringt bei einem Zusammengehen mit der TUD Lehrstühle ein, deren Leistungsfähigkeit klar ausgewiesen ist. Die endgültige Eingliederung erfolgt nach Abschluß der Hochschulevaluation (s. Abschnitt Übergangsregelungen), so daß der Zusammenschluß mit einer überprüften Personalzusammensetzung beider Seiten erfolgt.

3. Wissenschafts-organisatorische Formen der Eingliederung

Zu denkende Modellvarianten einer wissenschafts-organisatorischen Verflechtung beider Einrichtungen müssen folgenden Bedingungen und Voraussetzungen Rechnung tragen:

- sie sichern die Aufrechterhaltung der Lehramtsausbildung,
- sie stehen nicht im Widerspruch zu Grundpositionen des Lehrerbildungskonzeptes der PH Dresden (s. Präambel),
- sie lassen eine sinnvolle Integration der in der PH Dresden vertretenen erfolgreichen Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsgruppen zu,
- sie werden von den wissenschaftlichen Räten der PH Dresden und der TU Dresden auf Hochschul-, Fakultäts- und vor allem auf Instituts- bzw. Lehrstuhlebene als sinnvolle und realisierbare Lösungen akzeptiert.

Unter den oben genannten Bedingungen werden zwei Varianten der Eingliederung gesehen. Die unten dargestellten Grundmodelle stellen anzustrebende Lösungen dar, die nach einer Übergangszeit erreicht werden können, in der Sonderregelungen gelten. Die aufgelisteten Vorzüge und Nachteile ergeben sich aus Sicht der PH.

Variante A: Bildung einer Fakultät für Erziehungswissenschaften, -----
 der auch die Fachdidaktiken angeschlossen sind, und
 Eingliederung der in der PHD vertretenen Fach-Lehrstühle in dafür geeignete Fakultäten der TUD

Sowohl die erziehungswissenschaftlichen als auch die Fach- und Fachdidaktiklehrstühle könnten sich als relativ selbständige Struktureinheiten in die TU-Fakultäten einbringen und bei entsprechendem Forschungsprofil auch eigenständige Institute bilden. Beispielsweise kann es in einer Fakultät für Erziehungswissenschaften ein Institut für Schulpädagogik, ein Institut für Berufsschulpädagogik, ein Institut für Fachdidaktik der Mathematik und Naturwissenschaften usf. geben.

Verbinden sich weitere Bildungseinrichtungen (z.B. Medizinische Akademie Dresden) mit der TUD, ist die Bildung weiterer Fakultäten denkbar, in die sich ebenfalls PH-Lehrstühle einordnen können. Vorstellbar ist z.B. eine Fakultät für Psychologie mit einem Institut für klinische Psychologie, einem Institut für pädagogische Psychologie usw.

Bei dieser wie auch bei der nachfolgenden Variante B könnte auch über die Bildung einer historisch-philologischen Fakultät an der TUD nachgedacht werden, die eine Profilierung historisch-philologischer Disziplinen zur Folge hätte.

Vorzüge der Variante A:

- enge Verflechtung der Fachdidaktiken mit erziehungswissenschaftlichen Disziplinen, Erweiterung des Profils der Fachdidaktiken über Schulspezifisches hinaus;
- günstige Voraussetzungen (vor allem auch personeller Art) für Erhalt und Weiterentwicklung der Forschungsprofile in den Fachdidaktiken der PH (Blick auf den Gesamtprozeß im Unterricht, Gestaltung von Lehrmaterialien für Schulen etc.).

Nachteile der Variante A:

- Sonderlösungen für einige Ausbildungsdisziplinen der PH erforderlich, da die Trennung der Fachdidaktik vom Fach in einigen Ausbildungsdisziplinen (Geographie, Kunst u. a.) nur teilweise oder gar nicht möglich ist;
- die Ansiedlung von Fachdidaktiken in einer Fakultät für Erziehungswissenschaften gibt es an bundesdeutschen Hochschulen (Universitäten), sie entspricht aber nicht der Generallinie.

Variante B: Bildung einer Fakultät für Erziehungswissenschaften
----- und Eingliederung der Fachlehrstühle mit den zugehörigen Fachdidaktiklehrstühlen in dafür geeignete Fakultäten der TU

Hinsichtlich allgemeiner Gesichtspunkte gelten analoge Aussagen wie bei der Variante A.

Vorzüge der Variante B:

für bundesdeutsche Hochschulen (Universitäten) typische Struktur

Nachteile der Variante B:

Änderung der Personalstruktur (Reduzierung des Personalbestandes) und der Qualifizierungsrichtung für Nachwuchswissenschaftler (Graduierungsarbeiten im Fach) in den meisten Fachdidaktiken der PH Dresden.

Unabhängig davon, welches Grundmodell generell favorisiert wird, müßte von den Dekanen beider Einrichtungen sehr differenziert entschieden werden, welche Lösungen für die einzelnen Disziplinen optimal sind. Eine einheitliche Regelung wird kaum möglich sein.

IV. Übergangsregelungen und Zeitrahmen

1. Die Eingliederung in die TU Dresden sollte in folgenden Teilschritten erfolgen:

1. 1. 1991 - 30. 9. 1991:

Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen für eine Einbindung der PHD. Dabei ist die neue wissenschafts-organisatorische Struktur der TUD zu beachten. Es sind die vom sächsischen Kultusministerium zu verabschiedenden Richtlinien zur Lehrerbildung zu berücksichtigen und die verwaltungstechnischen Konsequenzen zu bedenken.

1. 10. 1991 - 30. 9. 1992:

- Am 1. 10. 1991 Angliederung an die TU bei Aufgabe des juristischen Status als selbständige Hochschule.
- Fortbestehen der PH als eigenständige Struktureinheit unter dem Dach der TU bis zum 31. 12. 1991 mit getrenntem Haushalt und selbständiger Verwaltung sowie bei Autonomie im Ausbildungs- und Forschungsbetrieb.
- Schrittweise Überführung der PH-Verwaltung (ab 1. 1. 1992) und der Lehramtsausbildung in die mit der TU abgestimmten Organisationsformen. Beginn des Ausbildungsbetriebes im 1. Studienjahr unter gemeinsamer Verantwortung.
- Einbindung der Forschungskollektive bzw. Lehrkräfte der PH in die endgültige Disziplin-, Lehrstuhl- bzw. Fakultätsstruktur der TU.

Ab 1. 10. 1992:

Vollständige Integration des Forschungs- und Lehrbetriebes der PH in die TU Dresden. Für Studenten des 3., 4. und 5. Studienjahres und für die Grundschullehrerausbildung gelten bis 1994 Sonderregelungen (s. unten).

2. Für Studenten der Studienjahrgänge, die vor der Überleitungsphase immatrikuliert worden sind, sollten folgende Sonderregelungen gelten:

- Die Kontinuität der Ausbildung läßt sich am günstigsten sichern, wenn bis zum 1. 9. 1994 keine gravierenden Änderungen des materiell-technischen Umfeldes und der engeren territorialen Struktur der PH erfolgen.
- Die bisherige Fachschulausbildung für Lehramtsanwärter für Grundschulen wird schrittweise (differenziert nach Studienjahren) in eine Hochschulausbildung überführt. Dieser Prozeß wäre bis zur vollständigen Integration der PH in die TUD abgeschlossen.

V. Schlußbemerkungen

Nach einer Grundsatzentscheidung der Rektoren beider Einrichtungen, die ein Zusammengehen von PHD und TUD in der Lehramtsausbildung befürwortet, wären gemeinsam Materialien auszuarbeiten, die detaillierte Angaben zu Zeitplan, Eingliederungsschritten und Übergangsregelungen enthalten.

Der Inhalt des Memorandums, der im Entwurf von einer Senatskommission unter Leitung von Prof. Dr. sc. nat. C. Holste erarbeitet wurde, wurde am 24.10.90 im Senat der PH Dresden bestätigt.